

## Ethik-Höck mit Dr. Juri Viehoff: "Schmutzige Hände"

### *Dr. Juri Viehoff*



Studium an der London School of Economics (Bachelor of Science), M.Phil und D.Phil. Oxford (2014). Dissertation zu Gerechtigkeit und supranationalen Institutionen. In Oxford Stipendiary Lecturer für politische Philosophie und Dozent in 'Ethics of Public Policy' an der Blavatnik School of Government. 2013 Fellow am Forschungskolleg Humanwissenschaften in Frankfurt (Sofja Kovalevskaja Gruppe). Seit Februar 2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter am UFSP Ethik. Aufbau und wissenschaftliche Leitung des Netzwerkes "Gerechtigkeit und Finanzmärkte".

### *Arbeitsgebiete*

- Politische Philosophie
- Normative Ethik
- Angewandte Ethik
- Internationale Institutionen und Gerechtigkeit

### *Aktuelle Forschungsschwerpunkte*

- Gerechtigkeit und Finanzmärkte
- Globale Gerechtigkeit

### **Publikationen (Auswahl)**

- *Coercion* in: Blackwell Encyclopedia of Political Thought, Oxford: Wiley Blackwell Publishing (im Ersch.)
- 'Solidarity, Collective Agency and Voluntariness: Social Justice in the EU' in: Gráinne de Búrca und Andrew Williams (Hrsg.) *Europe's Justice Deficit?* Oxford: Hart Publishing (im Ersch.)
- *Sustainable Solidarity* (mit K. Nicoláidis) in: *Solidarity for Sale?* Gütersloh: Bertelsmann Stiftung (2012)

**Ort und Zeit:**  
**Zentrum Karl der Grosse, Zürich**  
**Dienstag, 28. April 2015**  
**18.45 – 21.00 Uhr**

## **Schmutzige Hände**

Die ethische Frage, die der Philosoph Michael Walzer das Problem der "schmutzigen Hände" genannt hat, beschäftigt sich damit, wann Menschen in Verantwortungspositionen moralische Grenzen überschreiten dürfen. Ein Fall, den er beschreibt, ist der eines ehrlichen und gutmeinenden Politikers, der eine Wahl nur gewinnen kann, indem er einem Parteibonzen einen materiellen Vorteil —einen Bauauftrags für ein Schulgebäude— zuschanzt. Gibt es Situationen, in denen die Ziele so wichtig sind, dass Entscheidungsträger "gegen die Moral" handeln dürfen (oder vielleicht sogar müssen?) um noch massiveres Übel abzuwenden? Wenn nein: was erklärt unsere Ablehnung, wenn die Handlungen doch das Gute maximieren? Wenn ja: welche Art von Situation könnte so geartet sein? Was sollte der Entscheidungsträger moralisch empfinden, wenn er die vermeintliche Grenze überschritten hat?

## **Rückblick**

Sind Menschen in bestimmten Positionen moralisch gerechtfertigt Dinge zu tun, die gegen unsere tiefsten moralischen Überzeugungen verstossen, um ein grösseres Übel abzuwenden? Diese Frage stellte unser Gast, Dr. Juri Viehoff, am Ethik-Höck zum Thema "Schmutzige Hände". Bezogen auf die Politik kann die These auch dahingehend formuliert werden, dass, wer regiert, moralisch nicht unschuldig bleiben kann und sich die Hände schmutzig machen muss.

Wir diskutierten die Frage an drei Beispielen, welche Juri Viehoff zu Beginn skizziert hatte (vgl. Handout im Anhang). Um die wichtigen Aspekte herauszuarbeiten, wurden die Beispiele durch die Alumni ergänzt, abgeändert und "auf den Punkt gebracht".

Es gibt grundsätzliche Aspekte zum Thema Schmutzige Hände, von denen einige hier kurz dargestellt werden. So ist in der Literatur die Argumentation zu finden, dass die Hände gar nicht "schmutzig" werden können, da ja eine gerechtfertigte und begründete Entscheidung nach eingehender Güterabwägung letztlich die richtige ist. Insbesondere in utilitaristischer Sicht lässt sich diese Position vertreten. Auch die Frage, inwieweit es sich beim Problem der "Schmutzigen Hände" um Pflichtkonflikte oder moralische Delemmata handelt, kann mit guten Gründen verneint und bejaht werden. Wir können beispielsweise argumentieren, dass das "Sollen" auch "Können"

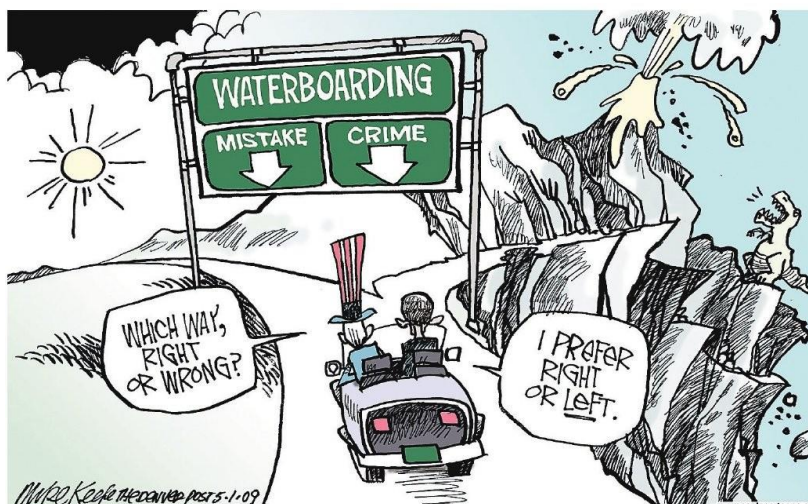
erfordert und so das Können letztlich auch beinhaltet, dass die Handlung erlaubt sein muss.

Es scheint, dass wir die Schmutzigen Hände in vielen Fällen "weg-rechtfertigen" können. Andererseits sehen wir intuitiv die Problematik in vielen Funktionen mit Macht. Die Situationen sind nicht selten so, dass in allen Entscheidungsoptionen grosse Schäden oder Übel auftreten. In unserer Diskussion gab es starke Stimmen für eine Rollenethik. Wer an die Macht gelangt, muss die "Widersprüche" aushalten können und bereit sein, Entscheidungen zu treffen, auch wenn diese moralische Pflichten verletzen. So erwarten wir beispielsweise von Personen in der Regierung, dass sie dies können und dass sie sich für "das kleinere Übel" oder oft auch für das "Übel der anderen" entscheiden.

Micheal Walzer stellte die Frage der Schmutzigen Hände ursprünglich im Zusammenhang mit der Bombardierung der deutschen Zivilbevölkerung im 2. Weltkrieg. Ziel der Bombardierungen war, den Krieg damit zu beenden bzw. abzukürzen. Es sind dies moralisch falsche Mittel für ein gutes Ziel. Hierbei zeigt sich auch der Gegensatz zum Prinzip der Doppelwirkung. Bei den Bombardierungen wurden nicht einfach Waffenfabriken oder ähnliche Ziele bombardiert, wobei die in der Fabrik oder der Nähe lebenden Menschen getroffen und als "Kollateralschäden" in Kauf genommen werden mussten. Es wurde bewusst die Zivilbevölkerung ins Ziel genommen.

Bekannt ist für viele sicher auch die Situation des Frankfurter Polizeivizepräsidenten Daschner, der vor mehr als 10 Jahren einem Kindsentführer Folter androhte um herauszufinden, wo er das Kind versteckt hatte. Hätte er das nicht tun dürfen? Hat er sich die Hände schmutzig gemacht?

Ähnliche Fragen stell(t)en sich übrigens auch für Präsident Obama:



KARIKATUR MIKE KEEFE/CAGLE CARTOONS Waterboarding: «Fehler oder Verbrechen?» – «Ich ziehe rechts oder links vor.»